

KED Kurier

Sommer 2020

Elternmitwirkung von Anfang an



KATHOLISCHE
LTERNSCHAFT
DEUTSCHLANDS

KED in NRW
Landesverband

- 4 „Homeschooling“ aus der Sicht einer Hauptschule
- 6 Improvisation und Kreativität in der Zeit des Social Distancing
- 8 Corona School – Wissen statt Viren austauschen
- 10 Mit Kreativität zur Rettung des Corona-Opfers Kulturelle Bildung?
- 12 Erstkommunion in schweren Zeiten
- 14 Die Corona-Krise – Beschleunigung der Ungleichheit?
- 17 KED in NRW
- 24 Literaturempfehlung
- 25 Aus den Bistümern
- 31 Literaturempfehlung

Liebe Eltern! Liebe Mitglieder der KED!



Andrea Honecker aus Köln ist Vorsitzende des Landesverbandes der Katholischen Elternschaft Deutschlands in Nordrhein-Westfalen (KED NRW)

Wir gehen in das Schuljahr 2020/21 mit dem Ziel, trotz Covid19-Pandemie soweit wie möglich in die Normalität zurückzukehren. Es bleibt die große Herausforderung, Schule jetzt so zu gestalten, dass unsere Kinder bei einem Wechsel von Präsenzunterricht und Distanzlernen (wann und wo der Gesundheitsschutz es erfordert) ihre Lernziele erreichen können. Mehr noch: Soziales Lernen und Chancengerechtigkeit sollen in Zukunft nicht (mehr) zu kurz kommen.

Seit März haben wir alle zu spüren bekommen, was es heißt, wenn die gewohnte Lernumgebung plötzlich wegfällt, wenn das Zuhause gezwungenermaßen zum Lern- und Arbeitsplatz wird und die sozialen Kontakte auf ein Minimum beschränkt werden.

Die Krise hat auch uns Eltern als Lernbegleiter auf ganz neue Weise und viel intensiver als sonst an der Lernentwicklung unserer Kinder beteiligt. Doch überall dort, wo es Eltern kaum möglich war, ihre Kinder beim „Homeschooling“ zu unterstützen, wo die Umgebung nicht die nötige Ruhe zum Arbeiten bot oder die oft als selbstverständlich vorausgesetzten Kapazitäten der digitalen Ausstattung fehlten, wurden Kinder und Jugendliche unverschuldet benachteiligt. Es gilt nun, diese Ungleichheiten im neuen Schuljahr zu erkennen und durch gezielte Förderung abzubauen.

Wenig Chancen hatten auch die Schulfächer, bei denen es besonders auf das Miteinander-Lernen und auf die Beziehung zum Lehrer und untereinander ankommt: hierzu zählen die musischen Fächer und Sport ebenso wie der Religionsunterricht. Auch wenn teils umfangreiche Aufgaben und „Lerninhalte“ versandt wurden, so fehlten in diesen Bereichen besonders die persönliche Begegnung und das Gespräch.

Das Distanzlernen hat uns auch schmerzlich vor Augen geführt, dass die Digitalisierung von Schule und Unterricht vielerorts noch in den Kinderschuhen steckt und für die derzeitigen Anforderungen nicht ausreichend ausgebaut ist; aber auch die Methoden und die Verbindlichkeit des „Homeschoolings“ bedürfen noch vieler Verbesserungen: Fortbildungen sind ebenso unerlässlich wie einheitliche Regelungen zur Leis-

tungserbringung und zur Benotung; digitale Konzepte der Lerninhalte müssen geschaffen und auf Lernplattformen zur Verfügung gestellt werden, der technische Support stark ausgebaut und durch zusätzliches Personal abgesichert werden.

In den Corona-Wochen haben wir als schulformübergreifender Elternverband noch einmal intensiver als sonst Stellung genommen zu den aktuellen Entwicklungen und regelmäßig mitgearbeitet bei den Überlegungen und Planungen des Schulministeriums: so finden Sie auf den Seiten 18 ff. einige Briefe und Stellungnahmen, die die KED an die Verantwortlichen im Land NRW gerichtet hat. Darüber hinaus haben sich viele Mitglieder an unsere Diözesan-Verbände gewandt. Und bei der Vermittlung von Kontakten zum Erfahrungsaustausch untereinander sowie bei Gesprächen mit den Schulträgern und anderen Ansprechpartnern zeigte sich wieder einmal, wie wichtig eine gute Vernetzung ist.

Eins wünsche ich Ihnen und Ihren Kindern für das neue Schuljahr besonders: die Erfahrung, dass auch in schwierigen Situationen die Schulgemeinschaft trägt und gegenseitige Rücksichtnahme und Unterstützung uns zum Ziel führen.

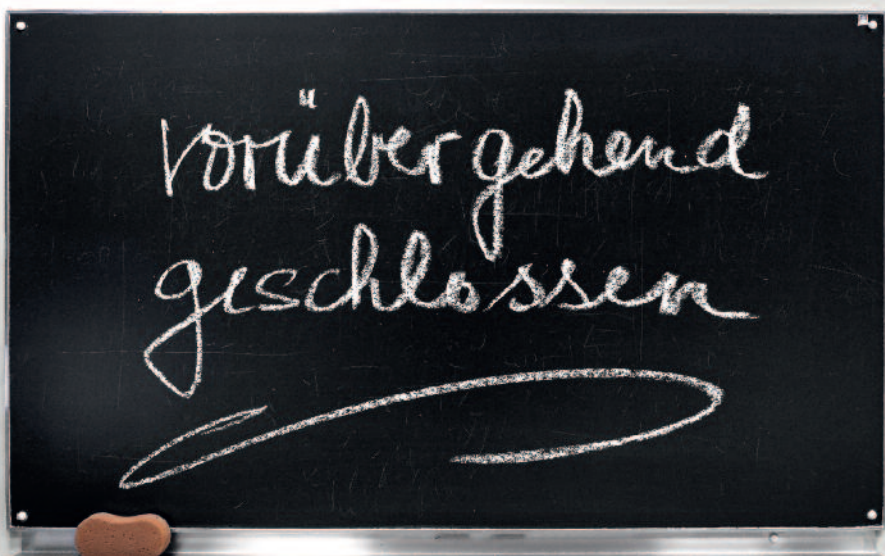
Andrea Honecker
Vorsitzende

Bekenntnisschulen in NRW: wichtige und unverzichtbare Option für Eltern

In einer differenzierten Bildungslandschaft sind Bekenntnisschulen ein unverzichtbarer Bestandteil. Durch eine bewusst christliche Ausrichtung tragen sie gerade in einer pluralen Gesellschaft dazu bei, das Christentum und die mit diesem verbundenen Werte als gestaltende Kraft lebendig zu halten und zu vermitteln. Bekenntnisgrundschulen bedeuten daher eine Wahlmöglichkeit für alle Eltern, die wollen, dass ihr Kind in der Grundschule über den Religionsunterricht hinaus christlich erzogen wird. Diesen Anspruch können Gemeinschaftsgrundschulen so nicht erfüllen.

Die KED in NRW hat sich stets für den Erhalt dieses elementaren Elternrechts eingesetzt und die (Erz-)Bistümer in NRW begleiten und fördern deren Profilierung.





„Homeschooling“ aus der Sicht einer Hauptschule

Aus Sicht einer Hauptschule muss man das Thema „Homeschooling“ sehr differenziert betrachten.

Wenn man unter dieser Form des Unterrichts nur das Abarbeiten von Aufgaben versteht, egal wie diese Aufgaben zu den Schülerinnen und Schülern gelangen, dann findet man nur eine teilweise geringe Bereitschaft der Schüler, etwas zu Hause zu tun. Eine Rückmeldung gestaltet sich ebenfalls schwierig. Dies ist bei den „normalen“ Hausaufgaben im Regelunterricht auch so. Die Gründe dafür sind sicher vielfältig. Eine Unterstützung der Schülerinnen und Schüler durch Erziehungsberechtigte ist eventuell bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern noch möglich (Klasse 5 und 6, aber auch nur bei den Familien, die nicht der bildungsfernen Bevölkerungsschicht

angehören oder die nicht zu den sozialen Brennpunktfamilien zählen.) Dies ist im Homeschooling nicht anders als im normalen Schulalltag.

Betrachtet man nun das digitale Homeschooling, dann fehlt es an allen Ecken und Kanten. Sicher haben alle Schülerinnen und Schüler ein Handy, aber in vielen Familien gibt es noch nicht einmal WLAN oder nur WLAN mit extrem langsamer Geschwindigkeit. PCs, Tablets und Drucker fehlen oder sind hoffnungslos überaltert. Schule hat noch nicht einmal von allen Eltern und Schülern eine E-Mail-Adresse. Teilweise ist diese nicht vorhanden, oder

keiner in diesen Familien kann diese E-Mail bedienen.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass Handynummern bei Eltern und Schülern sehr schnell wechseln. Dieser Wechsel wird aber der Schule nicht mitgeteilt. Dann sind Schüler und/oder Eltern von Lehrern und Schule nicht erreichbar.

Selbst wenn alles optimal digital in den Familien eingerichtet wäre: Mit unseren Schülerinnen und Schülern muss man diese Technik (Videokonferenzen, E-Mail, Lernplattformen etc.) über längere Zeit einüben. Sie können das nicht von selbst.

nen sie generell die Nutzung von WhatsApp ab.

In einigen Fällen bestellen diese Kollegen die Schülerinnen und Schüler zur Schule und lassen so kopiertes Material abholen und bearbeitetes Material abgeben.

Und eins ist auf jeden Falle bedenkenswert: Wieso müssen Lehrer eigentlich dienstlich genutzte Hardware selbst anschaffen? Dafür ist eigentlich der Dienstherr zuständig.

Und nun zur Schule selbst ...

Bei uns an der Schule gibt es keine Lernplattform. Die vorhandene Infra-



Aber auch beim Lehrpersonal gibt es Unterschiede:

Junge Kolleginnen und Kollegen sind äußerst kreativ. Es werden – über den privaten Handy-Account – WhatsApp-Nachrichten, kleine Lehrfilme etc. verschickt. Ergebnisse werden dort entgegengenommen. Freie Software für Videokonferenzen wird genutzt. Private E-Mail-Accounts werden benutzt. Aber auch hier gilt: Nicht alle Schülerinnen und Schüler sind so erreichbar.

Ältere Kollegen lehnen dies generell ab. Sie benutzen weder ihr privates Handy (meine Nummer soll kein Schüler haben), noch geben sie ihre E-Mail bekannt. (Auf die Idee, sich eine zweite Handynummer zu besorgen oder einen eigenen, neuen E-Mail-Account anzulegen, kommen sie nicht.) Teilweise leh-

struktur (in unserem Gebäude gibt es nur auf einer Seite des Schulgebäudes überhaupt eine Verkabelung) incl. Leitungsgeschwindigkeit reicht bei weitem nicht aus. Ebenso gibt es bzw. gab es vom Schulträger keine finanziellen Mittel, so etwas bei uns anzuschaffen. Der Förderverein, der bei anderen Schulen einspringt, besitzt einfach nicht die finanziellen Mittel.

Besäßen wir diese Lernplattform, wäre sicherlich manches einfacher, aber die auch ohne Plattform geschilderten Schwierigkeiten bei Eltern, Schülern und Lehrern würden auch hier nichts ändern.

Ansgar Strerath,
Schulleiter der Anna-Schiller-
Schule, Mönchengladbach-
Rheindahlen

Improvisation und Kreativität in der Zeit des Social Distancing

Ein Blick auf die Zeit vor dem durchgängigen Präsenzunterricht an der Sankt Antonius Schule Wuppertal

So schnell wie wir in die Schulschließungen gerieten, konnten wir kaum alle unsere Eltern verlässlich in tragfähige Kontaktlisten einsammeln.

Improvisation war daher von Anfang an unser Begleiter: Fertige Materialien wie Arbeitspläne und Arbeitsmaterialien wurden an die Familien geschickt, persönlich verteilt und später nach Wiedereröffnung auch in der Schule zur Abholung bereitgestellt.

Hilfreich waren die ElternvertreterInnen, die Klassen zusammenhielten und Nachrichten an möglichst alle Familien weiterleiten konnten.

Erste Schritte im Online-Lernen gelangen bei mehr Familien als wir selber dachten. Auch wir waren Anfänger!

Regelmäßige Anrufe oder Nachrichten an die Familien gaben uns ein Gefühl davon, ob alles in Ordnung war. Es war und ist bei den meisten Familien so! Einzelfälle wurden durch mehr Kontakte begleitet und dadurch schwierige Situationen abgemildert.

Seit der Wiedereröffnung haben wir zwei wichtige Aufgaben: den einen Präsenztage so nutzen, dass die Kinder Hilfen und Anleitungen beim eigenständigen Lernen bekommen, und erste Konzepte zur Förderung der schwächeren Kinder zu entwickeln. Das stellt uns als Grundschule mit gemein-

samem Lernen vor eine große Herausforderung!

Viele unserer Kinder haben einen Migrationshintergrund und sprechen zu Hause nicht Deutsch. Fehlende Sprachkompetenz muss überwunden werden. Viele unserer jüngeren Kinder benötigen einen anschaulicheren Unterricht als das Abarbeiten von Arbeitsblättern. Für diese Kinder stellen wir nun Fördermaterial so zusammen, dass auch zu Hause damit gelernt werden kann.

Glücklicherweise konnten wir bisher feststellen, dass die Kinder sich auf die Präsenztage freuten und gerne wieder in der Schule waren. Ihnen fehlten ihre KlassenkameradInnen genauso wie uns die ganze Schar. Alle Kinder konnten sich gut in die neuen Distanzregeln einfügen, und es gab keinerlei Verhaltens-Schwierigkeiten beim Lernen. Natürlich ist das nicht der Unterricht, den wir mit so jungen Kindern wirklich lieben. Lehrkräfte melden zurück, dass ihnen die Lebendigkeit fehlt und die große Anpassungsbereitschaft der Kinder auch irritiert.

Hilfen für Kinder, die emotional unterstützt werden müssen, waren bisher kaum nötig. Fast alle Kinder konnten über ihre Erlebnisse und Gefühle sprechen und damit beginnen, sie zu verarbeiten. Einzelne Kinder können leider als Risikopatienten immer noch nicht



Der Erstklässler Samuel liest seiner Lehrerin aus dem Lesebuch vor

die Schule besuchen. Für diese müssen wir aufmerksam bleiben.

Improvisation an Grundschule heißt auch immer Kreativität! Die Aufstellung eines Hygieneplans war das eine, die Umsetzung das andere. Tägliche kleinere Korrekturen waren nötig bis wir jetzt zufrieden sind und alles recht reibungslos läuft. Fehlende Materialien wurden teilweise in Eigenregie besorgt. So wie hier der Spuckschutz, gebaut von einem befreundeten Rentner!

Jetzt können Kinder und LehrerInnen sich wieder ohne Maske ansehen, wenn Zuhören oder Hilfen nötig sind.

Das Umstellen der Möbel stellte uns in einigen Räumen vor Herausforderungen. Doch nun passt jede Lerngruppe von bis zu 14 Kindern in einen Raum. Für eine Klasse haben wir zwei Räume

und genug Personal, das die Kinder im rollierenden System unterrichten und betreuen kann. Wir üben nun in Konferenzen und Teams das Video gestützte Lernen. Eine besondere Herausforderung an unserem Standort, wo auch die Eltern in den Lernprozess eingebunden werden müssen.

Kleine Teams erarbeiten Lernmaterialien für besondere Kinder und Abschlussgottesdienste im Jahrgangsverband in der benachbarten Kirche. Ein letztes Mal mit der ganzen Klasse zusammentreffen wird nur dort möglich sein! Und einen begleitenden Segen sollen alle noch in diesem Sommer mitbekommen.

Wir freuen uns, wenn dann bald wieder Leben in unsere Schule kommt!

Elisabeth-Maria Minke, Schulleiterin



Klassenraum mit neuer Sitzordnung auf Abstand

Corona School – Wissen statt Viren austauschen

Die Corona-Pandemie beeinflusst momentan unser aller Leben. Schulen und Universitäten haben geschlossen, Berufstätige müssen oft von Zuhause aus arbeiten und soziale Kontakte sind auf das Mindeste reduziert. Diese Umstellung stellt besonders Familien vor neue Herausforderungen. Ohne die Möglichkeit, Hilfe wie gewohnt in Anspruch nehmen zu können, müssen SchülerInnen derzeit Unterrichtsinhalte eigenständig erarbeiten und zahlreiche Aufgaben, welche sie von ihren LehrerInnen erhalten, bewältigen. Vielen Eltern fehlen die zeitlichen und/oder inhaltlichen Mittel, um ihren Kindern unter die Arme zu greifen. Damit betroffene SchülerInnen nicht in Rückstand geraten, wurde Mitte März die **Corona School** ins Leben gerufen. Hier bieten ehrenamtlich arbeitende Studierende digitale, kostenfreie Hilfestellungen in einer 1-zu-1-Betreuung an.

Die Idee für das Projekt entstand in einer Diskussion zwischen dem Bonner Mathematikstudenten Christopher Reiners und seinen Bekannten. Er erkannte die aktuelle Problematik und

wollte sich in diesen Krisen-Zeiten sozial engagieren. Durch die Schließung der Universitäten und die Einschränkung des öffentlichen Lebens haben viele Studierende mehr Zeit, welche sie für digitale Nachhilfe sinnvoll einsetzen können. Da klassische Nachhilfe mit direktem Personenkontakt in der Corona-Krise nicht verantwortungsvoll wäre, kam Christopher auf die Idee, Online-Nachhilfe anzubieten. Kurzerhand entwickelte er zusammen mit seinen drei Studienfreunden Gero Embser, Lukas Pin und Tobias Bork die Website www.corona-school.de.

Sowohl SchülerInnen als auch Studierende registrieren sich mit ihrem Namen und einer E-Mail Adresse auf der Plattform. Zusätzlich werden dort die Fächer angegeben, in denen der/die SchülerIn Hilfe braucht bzw. in denen der/die Studierende Hilfe anbieten möchte. Diese Fächer müssen nicht zwangsläufig mit den eigenen Studienfächern übereinstimmen. Als nächstes werden die Studierenden zu einem persönlichen, digitalen Screening-Gespräch eingeladen. In diesen Gesprä-





chen werden die Studierenden auf grundlegende fachliche wie pädagogische Fähigkeiten überprüft und mit den Werten wie Verhaltensrichtlinien der Corona School vertraut gemacht, um Missbrauch der Plattform auszuschließen. Mittlerweile führt ein internes Screening-Team von über 70 Studierenden täglich hunderte von Eignungsgesprächen per Video-Chat durch.

Anschließend werden mithilfe eines Matching-Algorithmus geeignete Lernpaare gebildet und beide Seiten über den/die gefundene/n LernpartnerIn informiert. Für eine digitale Lernunterstützung stellt die Corona School einen persönlichen Link zur Verfügung, mit dem Video-Gespräche unkompliziert direkt über den Browser am Computer oder mittels einer App auf mobilen Endgeräten stattfinden können. In einem ersten digitalen Kennenlerngespräch werden genaue Unterrichtsinhalte besprochen und das weitere Vorgehen abgeklärt. Im weiteren Verlauf bleibt den Studierenden und SchülerInnen allerdings freigestellt, auf welchem digitalen Weg sie sich untereinander vernetzen.

Um die Studierenden bestmöglich auf digitale Lernunterstützung vorzubereiten, werden außerdem Leitfäden für die Gespräche bereitgestellt, in wel-

chen sowohl pädagogische Tipps, als auch technische Hilfestellungen geboten werden. Anschließend koordinieren die StudentInnen und SchülerInnen den Unterricht eigenständig und in dem Ausmaß, wie es für beide Parteien sinnvoll und möglich ist. Motivierte Studierende haben zusätzlich in einem User-Bereich die Möglichkeit, weitere SchülerInnen anzufordern und zu unterstützen.

Bereits nach vier Wochen sind über 6000 SchülerInnen und über 5000 Studierende aus ganz Deutschland bei der Corona School registriert. Ein engagiertes Team von mittlerweile fast 100 Studierenden arbeitet täglich teilweise bis zu 14 Stunden an dem Projekt. Die Arbeitsstruktur lässt sich dabei in verschiedene Themenbereiche unterteilen z.B. die technische Entwicklung, die Durchführung der Screening-Gespräche, Marketing oder rechtliche Angelegenheiten. Für die Koordination und Organisation innerhalb und zwischen den Teams ist ein Kernteam von acht Studierenden verantwortlich.

Die Corona School möchte auch über die Corona-Krise hinaus den Austausch zwischen Studierenden und SchülerInnen fördern. Gerade für SchülerInnen aus sozial schwachen oder bildungsfernen Familien bietet das kostenlose Projekt eine außerschulische Bildungsun- ▶

- ▶ Unterstützung, die andernfalls nicht für jede Familie finanziell möglich wäre. Auf lange Sicht soll das Angebot weiterhin wachsen. Angedacht ist eine Erweiterung der Kernfächer, sodass auch AGs digital angeboten werden können. Zusätzlich wird an dem Konzept einer digitalen Studienberatung von Studierenden für SchülerInnen gearbeitet, die vor allem AbiturientInnen eine Orientierung für die Zeit nach der Schule geben soll. Damit die Corona School auch in Zukunft über genügend Studierende verfügt, werden zusätzlich Anreize für Studierende geschaffen. Da das Projekt zukünftig als gemeinnütziger Verein „Corona School e. V.“ eingetragen werden soll, kann den Studierenden in Zukunft z. B. ein Zertifikat für ihr soziales Engagement ausgestellt werden. Insgesamt soll das Projekt in jedem Fall ehrenamtlich und kostenfrei bleiben, einen sozialen Mehrwert für unsere Gesellschaft leisten und



eine Verbindung zwischen Universitäten und Schulen herstellen. Daher freuen wir uns weiterhin über alle engagierten Studierenden und alle SchülerInnen, die Teil des Projekts werden möchten und so ein Zeichen des Zusammenhalts setzen.

Lukas Pin

Fotos: @Corona School

Mit Kreativität zur Rettung des Corona-Opfers Kulturelle Bildung?

„Kulturelle Bildung ist für die Landesregierung Nordrhein-Westfalen ein unverzichtbarer Schwerpunkt.“ So verkündet es Dr. Joachim Stamp, Minister für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, auf der Startseite der Homepage der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW. Es folgen die Hinweise auf die Bedeutung von Netzwerken und Gesamtkonzepten, auf die Partner in Kommunen, Kunst- und Kultureinrich-

tungen, bei den Trägern der Kinder- und Jugendarbeit, den Künstlerinnen und Künstlern und selbstverständlich auch den Schulen.

Momentan jedoch steht noch ein Stückchen weiter oben auf der Homepage zu lesen: „Das Coronavirus verändert alles.“

Dass das so ist, haben alle in den vergangenen Wochen und inzwischen Monaten in vielfältiger Weise erfahren.

Sicherlich ist das Thema kulturelle Bildung und die Zusammenarbeit der hier tätigen Partner nicht der wichtigste Bereich, der unter den Auswirkungen der notwendigen und sinnvollen Maßnahmen im Zusammenhang mit den Infektionsrisiken durch COVID-19 zu leiden hat. Dennoch sollte er nicht aus dem Blick geraten.

Bereits am 24. März 2020 erreichte die Schulen in NRW der Erlass des Ministeriums für Schule und Bildung zur Absage von Schulfahrten in diesem Schuljahr, der auch jede schulische Veranstaltung an außerschulischen Orten bis zum Ende des Schuljahres untersagt. Dies bedeutet konkret, kein Ausflug in den Zoo, aber auch kein Museums- oder Theaterbesuch wird in diesem Schuljahr mehr möglich sein.

Das Beispiel der vergleichsweise kleinen Kommune Viersen soll verdeutlichen, was das konkret für den Alltag und eine Vielzahl von Akteuren bedeutet.

Die Initiierung und Förderung kultureller Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche mit einem breit angelegten, strukturierten Angebot ist seit vielen Jahren ein erklärtes kulturpolitisches Ziel in der Stadt Viersen. Das Konzept „Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche in Viersen“ wurde im Oktober 2010 durch das Ministerium als vorbildlich preisgekrönt. Im Mittelpunkt steht das Bestreben, Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihr kreatives Potenzial auszuleben, ihr ästhetisches Empfinden zu schulen und ihr Lebensumfeld aktiv mitzugestalten. Hierzu gehören die Beteiligung am Landesprogramm NRW „Kultur und Schule“, in dem KünstlerInnen mit Projekten aus allen Sparten der Kultur – Theater, Literatur, bildende Kunst, Musik, Tanz, Film/neue Medien – in die Schulen geholt werden. Diese Projekte ergänzen das schulische Lernen und eröffnen den Kindern und Jugendlichen unabhängig vom familiären Hintergrund und Wohnumfeld die Begegnung mit Kunst und Kultur. Die städti-

sche Kulturpädagogin brachte auch das Erkundungsprojekt „Kulturstrolche“ (www.kulturstrolche.de) für Grundschulkinder auf den Weg und etablierte den „Kulturrucksack“ (www.kulturrucksack.nrw.de) für die 10- bis 14jährigen.

All das stand nun für den Rest des Schuljahres vor dem Aus. Zwar wurde die Ausnahme gestattet, einzelne KünstlerInnen in Schulen zuzulassen, doch trotz unverzüglich angestrebter Anpassung einzelner Module machten die eingeschränkten Möglichkeiten der Unterrichtserteilung und die erforderlichen Hygiene- und Schutzmaßnahmen die Durchführung praktisch unmöglich, zumindest höchst unwahrscheinlich.

Konkret hieß dies auch, die ab dem 24. Mai geplante Gemeinschaftsausstellung der Viersener Schulen und Kindertagesstätten im städtischen Museum abzusagen – keine Klasse hätte die eigene Ausstellung besuchen dürfen. Hier konnte eine flexible Lösung gefunden werden mit der Verlegung in den Herbst.



Foto: Nike Höflich

Ferienworkshops in der Osterzeit im Rahmen des Kulturrucksacks mussten ausfallen. Die beteiligten KünstlerInnen zauberten stattdessen umgehend als Ersatz drei verschiedene „Kulturcarpakete“, die mit unterschiedlichen



- ▶ Materialien bestückt den Kindern nach Hause geliefert wurden. „Drucken statt Drücken“ lautete der Titel des ersten Angebotes.

Jeder Kulturstrolch erhielt als kleinen Gruß der städtischen Kulturabteilung einen Bastelbogen, der Bezug nimmt zur aktuellen Ausstellung des Städtischen Museums und gleichzeitig die Gelegenheit bietet, auch ohne den Kunstunterricht ein Muttertagsgeschenk zu fabrizieren. Vielleicht lockt es den einen oder anderen Strolch doch noch mit der Familie ins Museum?

Der Rat für Kulturelle Bildung äußerte sich im April in einem Positionspapier deutlich zur Bedeutung der Corona-Krise für Kunst und Kultur und zugleich für die kulturelle Bildung als öffentliches Gut und als zentrale Voraussetzung der kulturellen Teilhabe. Er sieht sowohl Zugänge zu kultureller Bildung als auch deren Qualität als gefährdet an. Empfehlungen, sich auf die Kernfächer wie Sprachen und Mathematik zu beschränken, blenden bei-

spielsweise das Potenzial der ästhetischen Bildung im Umgang mit Unsicherheit und Verunsicherung aus. Ähnliches gilt – hier am Rande bemerkt – selbstverständlich auch für den Religionsunterricht! Zahlreiche kurzfristig entstandene und äußerst kreative digitale Formate entstammen bezeichnerweise gerade den Bereichen Glaube/Kirche und Kunst/Kultur/Kreativität. Hier geht es sehr oft um die Anregung zum praktischen Tun, losgelöst von der Vermittlung am und Verbindung durch den Bildschirm, seien es – im Bereich Glauben – Gebete im Familienkreis, die vielleicht schon lange nicht mehr so intensiv Raum gefunden haben, bunt bemalte Steinketten im öffentlichen Raum oder in der Kunst ein so wunderbares Projekt wie „betwween art and quarantine“, welches ganze Familien rund um den Globus dazu anregt, mit viel Spaß berühmte Gemälde nachzustellen. Voraussetzung zum Mitmachen ist dabei eine Offenheit, wie sie die kulturelle Bildung vermittelt.

Jutta Pitzen

Erstkommunion in schweren Zeiten

Wie wir Gemeinschaft „kontaktlos“ ermöglichen wollen

Das ist aber eine tolle Aktion – so die Rückmeldung über die sozialen Medien. Gemeint waren Fotos vom Erstkommunionmotto „Wir sind alle Töne in Gottes Melodie“, gemalt von den Erstkommunionkindern vor ihrem Haus auf den Asphalt (s. Foto mit einer kleinen Auswahl der Rückmeldungen).

Entstanden aus der Not heraus – ein Zeichen der Verbundenheit.

In der GdG St. Remigius Viersen bereiten sich Kinder auf den Empfang der heiligen Kommunion vor. Jedes Jahr wieder – auch mit großem Engagement ehrenamtlich tätiger Menschen

- ▶ tungsmöglichkeit zum ausgefallenen Erstkommuniontag wollte diesen Gedanken unterstützen. Und dazu eben der Vorschlag: Male das Motto der Erstkommunion am Festtag mit Straßenkreide vor eurem Haus – zeige, du bist ein Kommunionkind, und sei gewiss, wir sind mit dir heute ganz besonders verbunden.

Kreativ nach Möglichkeiten suchen, in Kontakt zu bleiben, glauben an Gott, aneinander noch einmal ganz anders,

da werden wir gefragt sein für die Zukunft. Unser Motto ist Programm und Herausforderung: Singen dürfen wir im Moment nicht während der Messfeiern, die unter strengen Hygienevorschriften gefeiert werden. Auch hier braucht es neue Wege – uns wird etwas einfallen!

Claudia Meuser
Gemeindereferentin
GdG St. Remigius, Viersen
Für das Leitungsteam Erstkommunion

Die Corona-Krise – Beschleunigung der Ungleichheit?

Die Corona-Krise trifft uns alle, manche härter als andere, in jedem Fall aber die Kinder und Eltern mit am meisten. Die Kinder konnten wochenlang nicht in die Schule oder Kita gehen, und das Homeschooling wurde über Nacht als Alternative implementiert.

Eltern und Kinder standen und stehen vor dem großen Problem, dass die Digitalisierung der Bildungseinrichtungen in Deutschland – anders als in vielen anderen Ländern – zwar auf der Agenda der Politik stand, die zeitliche Entwicklung im Vergleich zum Fortschreiten der Digitalisierung in der Gesellschaft und in der Wirtschaft aber deutlich hinterherhinkt.

Das Positive an der aktuellen Situation ist daher die Tatsache, dass in Zukunft die Politik nicht mehr an dieser Problematik und den dringenden Investitionen in der Bildung vorbeikommen wird. Dennoch schadet dieser Prozess auch unseren Kindern. Ihnen wurde die Möglichkeit genommen, einen strukturierten Tagesablauf durch die Schule

oder Kita zu erhalten, sie mussten sich stetig selber zum Lernen und Arbeiten zuhause motivieren, und sie konnten ihre gleichaltrigen Freunde lange Zeit nicht sehen. Diese Entwicklung ist in Summe nicht positiv für die Psyche unserer Kinder.

Viele Eltern standen mit der Kombination, auch Hilfslehrer sein zu müssen und berufstätig zu sein, unter enormem Druck, und es fehlte und fehlt an konkreten Perspektiven. Angesicht der epidemiologischen Lage wäre es angemessen gewesen, früher beispielsweise über außerschulische Lernorte wie z.B. den Wald zu sprechen und diese in den Alltag der Kinder und LehrerInnen zu integrieren.

Bedauerlich ist auch, dass die Kinder selber oft keine Möglichkeiten hatten, über ihre Ängste und Sorgen zu sprechen, dafür braucht es gerade bei kleineren Kindern den geschützten Raum einer Klasse oder einer Gruppe und in erster Linie die Bezugspersonen. Viele Kinder, die keine Unterstützung zuhause erhalten haben, blieben vollkommen auf der Strecke. Sei es durch Sprachbarrieren in der Familie oder das Zusammenbrechen familiärer Alltagsstrukturen. Diese Kinder verschwanden vollkommen von dem Radar der Gesellschaft. Es gibt LehrerInnen, die berichten, dass sie von manchen Kindern seit Beginn der Schulschließungen trotz verschiedener Kontaktversuche überhaupt nichts gehört hatten. Kinder mit vielen Geschwistern auf engstem Raum haben keine Möglichkeiten, sich einen ruhigen Arbeitsplatz zu suchen, und konnten teilweise seit Wochen keine zu bearbeitenden Unterrichtsmaterialien o.ä. abgeben. Hier wird eine Lücke entstehen, von der völlig unklar ist, wann und wie sie wieder geschlossen werden kann.


Die Corona-Krise ist wie ein Beschleuniger der bereits bestehenden Un-

gleichheit der Voraussetzungen für die Kinder. Daher ist es wichtig gewesen, allen Kindern schnellstmöglich wieder einen geregelten Zugang zu Struktur, Bildung und Kontakt zu den Bezugspersonen zu ermöglichen. Es ist demnach sehr zu begrüßen, dass die Kitas in NRW ab dem 8. Juni wieder mehr und die Grundschulen am 15. Juni für einen durchgängigen Präsenzunterricht geöffnet wurden.

Die unterschiedlichen Meinungen hierzu dürfen nicht zu einer Spaltung der Gesellschaft führen. Denn klar ist, alle Familien sind enormen Belastungen ausgesetzt. Ihre Fähigkeiten, mit diesen umzugehen, halten unsere Gesellschaft zusammen. So muss es eine dauerhafte Perspektive geben, damit die Eltern, die Kinder und die LehrerInnen sowie alle anderen im Bildungsbereich Tätigen (z.B. in den Kitas oder im Offenen Ganztage) die Chance erhalten, diese Krise gemeinsam gut zu überwinden und positiv in die Zukunft schauen zu können.

Anna Römer
Geschäftsführerin der KED Köln,
Rechtsanwältin



 **Interessante Informationen zum Themenbereich** bietet die Studie von Helen Knauf „Corona – Familien am Limit“ – Eine empirische Untersuchung von Familienblogs unter www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/corona-familien-am-limit und die Online-Umfrage „Elternbefragung Homeschooling“ vom Elternverein NRW e.V. auf der Seite www.elternverein-nrw.de.



Kommentare von Schülern und Schülerinnen zur Corona-Zeit:

„Wir machen morgens und nachmittags was, dazwischen Pause. Meine Mutter hilft uns dabei und guckt, dass wir alles bearbeiten. Dafür haben wir auch noch ein Tablet von unserer Tante bekommen, damit jeder ein Gerät hat.“ (Tabea, 5. Klasse)

„Am Anfang war es ein bisschen schwierig, aber nach den Osterferien wurde es dann besser – alle Aufgaben kamen am Montag und es war auch klar, wann man etwas abgeben sollte. Mittlerweile finde ich es ganz entspannt.“ (Victoria, Q1)

„Das Abi war o.k., bei mir ist es sehr gut gelaufen. Aber der Abi-Ball wurde abgesagt, und die Zeugnisverleihung findet in mehreren kleinen Gruppen statt. Familie dürfen wir nicht dazu mitbringen, das ist schade.“ (Alice, Abiturientin)

„Ich bin jeden Tag zur Notbetreuung gegangen. Da war ich manchmal die Einzige, oder wir waren zwei. Ich fand´s schlecht: das mit dem Mundschutz ist blöd. Morgens haben wir was vom Wochenplan gemacht, danach Antolin oder was malen oder basteln. Mittags sind wir zur OGaTa rüber gegangen und konnten spielen. War nur blöd, dass nicht so viele Kinder zum Spielen da waren.“ (Klara, 1. Klasse, beide Eltern Ärzte)

„Wir hatten grad vorher einen neuen Schulserver bekommen, das war praktisch. Dann konnten wir darüber Aufgaben machen, manchmal hatten wir auch Video-Konferenzen, das war dann fast wie echte Schule.“ (Konrad, 7. Klasse)

„Bei meiner Schwester und mir war es total unterschiedlich: bei uns gab es Mails und manchmal was bei Moodle, aber keine Video-Konferenzen, bei meiner Schwester gab es zwischendurch Video-Unterricht, aber dafür musste sie weniger Aufgaben einreichen. Insgesamt waren es bei mir mehr Hausaufgaben als normal, weil auch Lehrer von Nebenfächern viele Aufgaben gegeben haben.“ (Anna, 7. Klasse)

„Am Anfang musste ich die ganze Zeit mit meinen beiden großen Brüdern in der Wohnung bleiben. Da gab es öfters Streit. Nach ein paar Wochen durfte ich dann auch mal raus und mich draußen mit einer Freundin treffen, das war dann besser.“ (Carina, 8. Klasse)

„Online-Unterricht war gut. Ich habe mich dadurch verbessert.“ (Jakob, EF) – „Ja, weil seine Freundin ihm geholfen hat!“ (Jakobs Bruder)



Die TeilnehmerInnen der Klausurtagung vor dem Hotel/Tagungszentrum „Mutterhaus“ in Kaiserswerth. Letzmalig dabei Andrea Happe-Winter (3.v.l.) und Roland Gottwald (6.v.l.). Neu in der Runde die Geschäftsführerin der KED im Erzbistum Köln, Anna Römer (rechts).

Klausurtagung der KED in NRW

Besichtigung des Erzbischöflichen Suitbertus-Gymnasiums in Kaiserswerth

Die KED in NRW traf sich am 6. und 7. März zu einer Klausurtagung im Hotel/Tagungszentrum „Mutterhaus“ in Kaiserswerth. Zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zählten Andrea Honecker, Jutta Pitzen, Marlies Heyn, Andrea Happe-Winter, Anne Embser, Sylvia Wawrzinek, Marie-Theres Kastner, Heiner Schäpers, Harald Gottwald, Anna Römer und Eva Weingärtner.

Auf dem Programm am 6. März stand die Besichtigung des Erzbischöflichen Suitbertus-Gymnasiums unter der Fragestellung „Was macht eine katholische Schule so besonders?“. Informationen hierzu und zum Schulprogramm erhielt der Vorstand von Pfarrer und Schulseelsorger Johannes Wirthmüller, der Schulleiterin Claudia Haupt, der Vorsitzenden der Schulpflegschaft Frau Otte und ihrer Stellvertreterin Frau Fentross. Der Aus-

tausch endete mit einer Andacht in der Schulkapelle und einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant „Zum Einhorn“.

Am 7. März nahmen die Mitglieder des Vorstandes die aktuellen Themen der Schulpolitik in den Blick. Informationen gab es von einzelnen Vorstandsmitgliedern zur „Digitalisierung“ (u.a. Förderprogramm „Gute Schule 2020“, Digitalpakt), „Inklusion“ und zu der Neuausrichtung zu mehr Qualität, zu den Schulversuchen „Primus-Schulen“ und „Talentschulen“, zur „Qualitätsanalyse“, „Integration und Sprachförderung“ sowie zu den aktuellen Entwicklungen bezüglich Bekenntnisschulen und Religionsunterricht. Ein weiteres Thema war die Planung des KED Elternforums im Herbst.

Eva Weingärtner

Abitur und Schulabschluss trotz Corona

31.3.2020 | **Stellungnahme Gesetzentwurf zur Bewältigung der Covid 19 Krise**

(...) Die KED in NRW ist froh, dass die KMK sich darauf verständigt hat, die Abiturprüfungen durchzuführen und bitten darum, diesem Entschluss, wie angekündigt, unbedingt zu folgen und die organisatorischen Rahmenbedingungen (z.B. Betreuung kleiner Gruppen unter Einsatz vieler LehrerInnen etc.) dafür bereitzustellen.

(...) Die Regelung einer freiwilligen Abweichungsprüfung im Abitur soll ja ohnehin eingeführt werden. Sie kommt den Bedürfnissen der SchülerInnen entgegen. Schulen sollten jedoch diese Möglichkeit ehrlich anbieten und unterstützen.

Für diejenigen, die das Gymnasium nach der Stufe 10 verlassen, ist es wichtig, dass sie auch ohne Durchführung zentraler Prüfungen einen Schulabschluss erreicht haben (gilt ebenso für die Haupt- und Realschulen, wenn die Prüfungen ausgesetzt werden.)

(...) Besonders diejenigen SchülerInnen in den Berufskollegs, die ein Hoch-

schulstudium anstreben, würden es unserer Kenntnis nach begrüßen, eigene Abschlussprüfungen ablegen zu dürfen.

(...) Um dem Lehrermangel entgegen zu wirken, ist es sehr wichtig, dass die LehramtskandidatInnen, die sich derzeit in der Ausbildung befinden, trotz der Einschränkungen zum geplanten Zeitpunkt geprüft werden können. Einer Verkürzung der Praxis-Phase stimmen wir daher (nur) unter diesen besonderen Bedingungen zu.

Schließlich bitten wir darum, dass die Bewerbungsverfahren an den Hochschulen und Universitäten und der Beginn des Semesters jeweils aktuell an die Beschlüsse zum Abitur (und die diesbezügliche Terminlage) angepasst werden – auch falls weitere Verschiebungen wegen der Pandemie nötig werden sollten.

Andrea Honecker
Vorsitzende

Keine Verschiebung zugunsten des Faches Wirtschaft

2. April 2020 | **Stellungnahme der KED in NRW zu den Entwürfen Kernlehrpläne für die Haupt-, Real-, Gesamt- und Sekundarschule**

(...) Wir begrüßen es sehr, dass die Lehrpläne der einzelnen Fächer Politik, Gesellschaftslehre, Wirtschaft und Geschichte so gestaltet sind, dass eine fächerübergreifende Verzahnung von Inhaltsfeldern gegeben ist, womit wirtschaftliche, politische und geschichtliche Gesamtzusammenhänge begriffen und nachhaltig erlernt werden. Die

Liste der Inhaltsfelder bei den Fächern Politik, Gesellschaftslehre, Wirtschaft und Geschichte mit den zu erwerbenden Kompetenzen, die in einem relativ kurzen Zeitraum behandelt werden, ist sehr umfangreich. Nach Einschätzung der KED in NRW sollte Raum und Zeit bleiben, den Lernstoff nachhaltig zu vertiefen. Wir sehen die Gefahr, dass ansonsten nur ein oberflächliches Ler-

nen stattfindet. Bei der Überarbeitung der Kernlehrpläne sollte dies berücksichtigt werden.

Zum Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Hauptschule

Bei den Inhaltsfeldern im Fach Wirtschaft begrüßt die KED in NRW, dass eine Auseinandersetzung mit den ökonomischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen und Chancen der globalisierten Welt stattfindet. Allerdings fehlt uns hier die Nennung der politischen Auseinandersetzung. Politische Bildung sollte auch hier einen Stellenwert bekommen.

Ergänzt werden sollte deshalb unter Sachkompetenz und Urteilskompetenz, dass die Schülerinnen und Schüler fachbezogen ökonomische und gesellschaftliche sowie politische Sachverhalte beschreiben, erläutern und analysieren bzw. beurteilen, bewerten und begründen sollten.

Zum Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gesamtschule/Sekundarschule – Gesellschaftslehre

Die Fächer Wirtschaft-Politik, Erdkunde und Geschichte sollen jeweils einen angemessenen Stellenwert bekommen, um eine grundlegende, erweiterte und vertiefte allgemeine Bildung zu vermitteln. Der ökonomischen und politischen Mündigkeit wird die gleiche Bedeutung beigemessen. Vorsicht ist unserer Meinung nach geboten, was die ökonomische-politische Sachkompetenz betrifft. Es sollte betont werden, dass Kenntnisse über ökonomische Strukturen nicht dominieren dürfen gegenüber Kenntnissen über politische Strukturen. Schnell kann sich hier eine Verschiebung zugunsten des Faches Wirtschaft ergeben. Auch sollte herausgestellt werden, dass Politik nicht zu sehr aus dem Blickwinkel der Wirtschaft behandelt wird.

Die KED in NRW begrüßt es, dass sich beim Fach Geschichte die historische Sachkompetenz nicht allein in der Verfügbarkeit von Sach- und Fachwissen erschöpft, sondern darüber hinaus den

reflektierten Umgang mit historischen Epochen und Prozessen umfasst, so dass individuelle historische Zusammenhänge erkannt werden.

Zum Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Realschule

Die KED in NRW begrüßt es, dass beim Fach Politik inhaltlich auf die Chancen und Risiken digitaler Medien für den politischen Willensprozess eingegangen wird und Gefährdungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung eine zentrale Rolle spielen. Zum einen wird die informationstechnische Grundbildung, die unsere Elternschaft immer wieder beschäftigt, hier umgesetzt, und zum anderen wird auf die aktuellen politischen Entwicklungen eingegangen.

Die Inhaltsfelder im Fach Politik sind vielfältig, reichen von der Europäischen Union als wirtschaftliche und politische Gemeinschaft über globalisierte Strukturen bis hin zu Prozessen in der Politik. Dies ist sicherlich zu begrüßen, doch erscheint es angesichts dieser Vielfalt schwierig, dass eine intensive Beschäftigung mit jedem Thema stattfinden kann. Unverzichtbar wichtige Inhaltsfelder sollten hervorgehoben werden.

Den Inhalten und Anforderungen im Fach Wirtschaft stimmt die KED in NRW grundsätzlich zu. Wenn auch eine fächerübergreifende Verzahnung der Fächer Politik und Wirtschaft zu begrüßen ist, sollte jedoch auch die Abgrenzung der Fächer deutlich werden.

Die KED in NRW begrüßt es, dass im Fach Geschichte die wichtigsten historischen Epochen und Prozesse, auch der jüngsten Vergangenheit, behandelt werden.

Abschließend ist zu bemerken, dass die in den Kernlehrplänen benannten Inhaltsfelder und Anforderungen nur umgesetzt werden können, wenn ausreichend fachspezifisch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer zur Verfügung stehen.

Andrea Honecker
Vorsitzende

Homeschooling und Schulrückkehr

15. April 2020 | Schreiben der KED in NRW an die Mitglieder des Schulausschusses

(...)

Angesichts des Corona-bedingten Unterrichtsausfalls erreichen uns zurzeit viele Fragen und Erfahrungsberichte von Eltern verschiedener Schulformen zum „Homeschooling“ und zu Unterricht und Prüfungen in den nächsten Wochen. In einer Video-Konferenz haben Schulpflegschaftsvorsitzende einiger Schulen sich ausgetauscht, andere GremienvertreterInnen haben sich durch schriftliche Eingaben beteiligt. Dabei wird zunächst einmal deutlich, dass die Lösungsansätze, die genutzten Wege (Medien) und die Intensität der Betreuung sehr unterschiedlich sind.

Anlässlich der Diskussion darüber, wie es in unseren Schulen nach den Osterferien angesichts der Corona-Pandemie weitergehen soll, wenden wir uns deshalb mit einigen konkreten Rückmeldungen und dringenden Bitten an Sie.

Die Eltern und Schulen erwarten eine regelmäßige, informative Kommunikation, damit die Probleme dieser schwierigen Phase gemeinsam und mit gegenseitigem Verständnis gelöst werden können. Auch die Informationen darüber, wann Entscheidungen getroffen werden und welche Verbindlichkeit diese haben, sind hilfreich.

In verschiedenen öffentlichen Vorschlägen ist die Rede von „kleineren Gruppen“, die zur Schule zurückkehren könnten. Sollen diese regulären Unterricht erhalten oder vielmehr mit individuellen Gesprächen und gezielten Förderangeboten im derzeitigen Lernstand aufgefangen und begleitet werden? Bei der Rückkehr in die Schulen sollten aus unserer Sicht – wie bereits mehrfach gegenüber dem Ministerium betont – die AbiturientInnen und die SchülerInnen der Q1 bzw. diejenigen, die kurz vor den ZAPs 10 als ihrem Schulabschluss stehen, zuerst berück-

sichtigt werden. Die Unter- und Mittelstufe könnten, so ein Vorschlag, nach dem Motto „Fördern und Fordern“ gruppenweise in die Schulen geholt werden, wobei die jeweiligen LehrerInnen entscheiden sollten, in welchen Gruppen und in welchem zeitlichen Wechsel.

Die Abschlussprüfungen, vor allem das Abitur, aber auch die Prüfungen nach Jst. 10, sofern sie zum Erreichen des Schulabschlusses dienen, müssen auf jeden Fall ermöglicht werden. Dies sollte, bei der Einrichtung kleiner Gruppen, unter Einbeziehung zusätzlicher Aufsichten und evtl. durch Abweichung von den zentralen Prüfungen auch nach der Ansicht von Gesundheitsexperten möglich sein. Es dient der höheren Gerechtigkeit der Absolventen verschiedener Bundesländer und verschiedener Jahrgänge. (s. dazu auch unser Schreiben vom 25.3.2020) Gerade, wenn die SchülerInnen der anderen Jahrgangsstufen noch nicht sämtlich in die Schule zurückgekehrt sein sollten, wird das Durchführen der Prüfungen möglich sein.

In Familien, bei denen die Umsetzbarkeit der Angebote seitens der Schule nicht gegeben ist, weil zu wenige Geräte vorhanden sind, das Internet nicht stabil benutzt werden kann, die Eltern nicht in der Lage sind, zu helfen etc., muss eine intensivere Unterstützung durch die Schulen erfolgen. Es muss zu den klar formulierten Aufgaben der LehrerInnen gehören, in dieser Zeit regelmäßig persönliche Kontakte zu den SchülerInnen selbst aufzunehmen, um die Schwächeren zu unterstützen, aber auch um familiäre oder psychische Probleme rechtzeitig zu erkennen.

Wie sollen die Hygienemaßnahmen und Vorschriften an den Schulen aussehen und umgesetzt werden? Hierbei müssen die Schulen unterstützt werden hinsichtlich der Raumgrößen und des einzusetzenden Personals (nicht zu

viele Personenkontakte, auch für LehrerInnen). Werden Masken zur Verfügung gestellt oder müssen die SchülerInnen diese mitbringen; welche Anforderungen müssen erfüllt werden, und wer kontrolliert diese? Hier wäre aus unserer Sicht ein „Gesundheitsbeauftragter“ des Schulträgers nötig. Es sollten verbindliche Standards bzw. Lernziele bekannt gegeben werden, damit SchülerInnen und Eltern wissen, was z.B. zum Abschluss des Schuljahrs in den jeweiligen Fächern gelernt sein sollte. Dies gilt auch für die kleineren zeitlichen Einheiten: Wochenpläne müssen durchschaubar sein, Ziele der Aufgabenstellungen formuliert werden, damit es den Eltern möglich wird, die Kinder zielgerichtet zu begleiten. Für die Übermittlung der Aufgaben und die Kommunikation mit den SchülerInnen werden zur Zeit verschiedene – meist digitale – Wege verwendet: Die Nutzung einer – möglichst für alle Schulen einheitlichen Lernplattform sollte zeitnah und flächenübergreifend ermöglicht werden. Begleitend dazu ist

eine umfassende Fortbildung/Schulung der LehrerInnen erforderlich, die aber auch online und schulübergreifend organisiert werden könnte. Eine einheitliche Plattform ist insbesondere vor dem Hintergrund sinnvoll, dass noch nicht klar ist, wann und ob weitere Schulschließungen nochmal erforderlich sein könnten.

Viele LehrerInnen sind über 60 Jahre alt oder aus anderen Gründen nicht einsetzbar. Eltern wären bereit, sich z.B. an Aufsichten für Klausuren (falls sie stattfinden) zu beteiligen. Hier sollten flexible Lösungen angedacht werden und die Schulen hinsichtlich der rechtlichen und versicherungstechnischen Voraussetzungen unterstützt werden. Wir bitten Sie sehr, die Argumente der Eltern, ihre Sorgen und die hohe Mitwirkungsbereitschaft in Ihre Überlegungen und Entscheidungen einzubeziehen.

Andrea Honecker
Vorsitzende

Gerechtere Bewertung mit zwei Klausuren

23. April 2020 | Stellungnahme zum Verordnungsentwurf zur befristeten Änderung von Ausbildungs- und Prüfungsordnungen gemäß § 52 Schulgesetz NRW

(...)
Die Rückmeldung von Eltern, die uns in diesen Wochen ihre Sorgen bezüglich der Schulabschlüsse ihrer Kinder bzw. der zu erwerbenden Punkte in der Qualifikationsphase erreichen, sind darin beantwortet, und wir begrüßen die beabsichtigte Vorgehensweise. Dies gilt im Wesentlichen auch für alle anderen in der Verordnung geregelten Vorgehensweisen.
In Bezug auf die Fragen der Versetzung oder des (freiwilligen) Wiederholens (u.a. Primarstufe) sieht der Entwurf ausdrücklich die Zustimmung der Eltern vor: eine Beratung und gemein-

same Entscheidungsfindung ist gerade jetzt besonders wichtig und richtig.

Zu ...Sek II:

Dass die Zahl der zu schreibenden Klausuren auf eine reduziert wird, mag in manchen Fällen organisatorisch nötig sein; aus unserer Sicht erhöht es jedoch die Gerechtigkeit und die Entwicklungsfähigkeit der SchülerInnen, wenn zwei Klausuren geschrieben werden. Hier sollte nach Möglichkeit mit den SchülerInnen gemeinsam beraten werden, ob die Zahl der Klausuren reduziert wird und wie andernfalls die zeitliche und inhaltliche Einteilung



- ▶ möglich ist. (Es kann z.B. von der Einsetzbarkeit der einzelnen LehrerIn abhängen, inwiefern Unterricht in dem Fach in den nächsten Monaten möglich sein wird.)
 (...)
 Die Formulierung „Prüfungen sind nur anzusetzen ...“ erscheint uns etwas

missverständlich, wenn der folgende Satz besagt, dass SchülerInnen sich freiwillig melden können. (Auch nach einer Meldung ist die Prüfung ja „anzusetzen“.)
 (...)

Andrea Honecker
 Vorsitzende

Abiturprüfungen ja oder nein?

25. April 2020 | Stellungnahme KED in NRW zum Abitur in Coronazeiten

(..)
 In diesen Tagen erreichen uns viele Fragen und Sorgen der Eltern unserer Mitgliedsschulen hinsichtlich des diesjährigen Abiturs. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich zurzeit in der Phase der intensivsten Vorbereitung auf die Prüfungen, auf die sie seit Jahren hingearbeitet haben.
 Dabei äußern Eltern und SchülerInnen große Befürchtungen über die Durchführbarkeit und Bewertung des diesjährigen Abiturs, das sie befähigen soll, sich für einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu bewerben.
 Im Sinne einer möglichst hohen Vergleichbarkeit und aus Gründen der Fairness halten wir es für dringend geboten, die Abiturklausuren auch unter den schwierigen Bedingungen der derzeitigen Krise durchzuführen. Die KED in NRW unterstützt daher das Vorhaben des Ministeriums für Schule und Bildung, an der Durchführung der Abiturprüfungen festzuhalten.
 Eine Absage der Abiturprüfungen sollte nur aus absolut zwingenden epidemiebedingten Gründen erfolgen. Diese Entscheidung muss jedoch über Ländergrenzen hinaus abgestimmt werden, denn auch das diesjährige Abitur der NRW SchülerInnen muss bundesweit anerkannt werden. Die Vergleichbarkeit der Zeugnisse der AbiturierInnen aus NRW mit denen anderer Bundesländer und anderer Jahrgänge muss gewährleistet sein.

Für eine endgültige Entscheidung bzgl. der diesjährigen Abiturprüfungen ist es jetzt aus unserer Sicht noch zu früh, denn erst in einigen Wochen wird sich zeigen, wie die Maßnahmen der Bekämpfung der Pandemie wirken und in welchem Zeitrahmen die Rückkehr in einen geregelten Schulbetrieb möglich sein wird.

Es besteht zudem die Sorge, auf welche Weise aus den Noten der Qualifikation eine Abitur-Note errechnet werden soll: Aus gutem Grund wählen SchülerInnen ihre Abiturfächer, in denen sie sich dann besonders engagieren. Sie bestimmen diese auch in Abhängigkeit davon, ob sie in diesen Fächern schriftlich oder mündlich bessere Leistungen erbringen können. Sollte also tatsächlich aus den Vornoten eine Abitur-Note errechnet werden (müssen), so bitten wir dringend, dem Rechnung zu tragen: zum einen dadurch, dass die vier Abiturfächer stärker gewichtet werden. Zum anderen wäre eine Möglichkeit, die Note für die schriftlichen Prüfungsfächer aus den Klausuren dieser Fächer zu errechnen, die Note für das mündliche Prüfungsfach aus den mündlichen Noten dieses Fachs. Dieses Vorgehen erscheint gerechter und den Wahlmöglichkeiten der SchülerInnen angemessener zu sein, als den Durchschnitt über alle Fächer zu bilden.

Die Hoffnung, dass auch in diesem Jahr die Abnahme der Abiturprüfungen

möglich sein wird, verbinden wir mit der Bitte, die Schulen zeitnah ebenfalls mit Informationen zum Umgang mit denjenigen SchülerInnen zu unterstützen, die sich zurzeit in der Qualifikationsphase befinden. Der Ausfall des Quartals und der zu erbringenden Leistungen hat Auswirkungen auf ihre Schullaufbahn und die Vorbereitung

auf das Abitur, die bei den weiteren Planungen der zukünftigen Prüfungen berücksichtigt werden sollten. Hier gilt es vor allem, durch gute Information und Unterstützung der Schulen Ängste und Befürchtungen abzubauen.

Andrea Honecker
Vorsitzende

Wie geht es nach den Ferien weiter?

3. Juni 2020 | Schreiben an Frau Ministerin Gebauer und Herrn Staatssekretär Richter

(...)
Täglich stehen wir in Kontakt mit Müttern und Vätern, die sich darum sorgen, wie es mit dem Schulunterricht ihrer Kinder nach den Sommerferien weitergehen wird. Zwischen dem Wunsch nach einer gesundheitlich unbedenklichen Beschulung einerseits und einem Unterricht, in dem Lernfortschritte erzielt werden können andererseits, wozu persönliche Kontakte, individuelle Begleitung und Motivation vonnöten sind, wollen die Eltern verlässliche Informationen darüber, wie in den nächsten Monaten gelernt und gelehrt werden soll. Nicht zuletzt müssen die Eltern dies auch wissen, um ihre eigene Berufstätigkeit und familiäre Abläufe organisieren zu können.

Wir unterstützen im Wesentlichen die Forderungen des Philologenverbands NRW und des Elternvereins NRW e.V., und wie letzterer halten wir es für sehr wichtig, dass nun, nach den Jüngsten in den Kitas und denen, die vor Abschlussprüfungen stehen, auch die GrundschülerInnen wieder regelmäßigen und von persönlichen Kontakten begleiteten Unterricht erhalten. Insbesondere brauchen wir jetzt klare Vorgaben für das kommende Schuljahr und ein umfassendes Konzept für das Lernen auf Distanz. Hierbei muss der verstärkte Präsenzunterricht sicherlich noch eine Zeit lang durch das Zuhause-Lernen mit Unterstützung digitaler

Mittel ergänzt werden. Dafür bedarf es sicherer, nachhaltiger und qualitätsvoller digitaler Plattformen für Schulen sowie des entsprechenden IT-Supports an den Schulen vor Ort und Lehrerfortbildungen für die genutzten Tools.

Folgende Aspekte sind für die Grundschule im Schuljahr 2020/21 wichtig:

- Für alle Grundschüler so oft wie möglich Präsenzunterricht, besonders für die neuen Erstklässler, denn sie müssen erst physisch kennenlernen, was Schule überhaupt ist!
- Für alle Kinder in der Grundschule maximal mögliche direkte persönliche Anleitung durch die Lehrkraft mit engmaschiger Beobachtung, Rückmeldung und Arbeitskorrekturen.
- Für die Kinder im 3. Schuljahr Sicherung der Grundlagen für die Grundschulempfehlung.
- Für die Kinder im 4. Schuljahr Sicherung der Grundlagen vor dem Übergang in die weiterführende Schule; direkte persönliche Anleitung nach der Corona-Zeit, die nur offene, selbstgesteuerte Unterrichtsformen bot.

... und für die weiterführenden Schulen:

- Anpassung der Menge der Aufgaben an Leistungsvermögen und -bedarf der Kinder.



- ▶ ■ Erhaltung und Pflege der persönlichen Beziehung zu den SchülerInnen; lehrergeleiteten Unterricht, um besser den versäumten Unterrichtsstoff aufzuholen und auch progressives Lernen zu ermöglichen.
 - Während des Homeschoolings regelmäßige und zeitnahe Rückmeldung zu ihrer Arbeit.
 - Klare Angaben, in welchem wöchentlichen Rhythmus Aufgaben erteilt und eingesammelt werden.
 - Förderunterricht für Kinder, die in der Homeschooling-Zeit nicht genügend Unterstützung haben.
 - Sofortige und unbürokratische Unterstützung der Familien, die nicht über genügend Geräte oder Internetzugang verfügen, um am digitalen Lernen angemessen teilnehmen zu können (Verteilung der Mittel/Geräte aus dem Corona-Pakt).
- Unterstützung für LehrerInnen, die nicht über die nötigen Geräte etc. verfügen sowie deren Fortbildung, Einrichtung von Tandem-Unterricht oder kooperativem Erarbeiten von digitalen Unterrichtsinhalten (Beschleunigung der Umsetzung des Digitalpakts).
- Sehr große Sorgen haben die SchülerInnen der Q1 – sie brauchen eine verlässliche Perspektive auf das Abitur und die Bewertung der Qualifikationsphase!

Die Digitalisierung von Unterricht kann nur eine Ergänzung zum lehrergeführten Unterricht sein: unsere Kinder und Jugendlichen brauchen den Schulbesuch für ihre persönliche Entwicklung und das Erlernen sozialer Kompetenzen. Daher müssen Wege gefunden werden, den Präsenzunterricht so schnell wie möglich für alle Kinder und Jugendlichen wieder zur Regel zu machen.

Andrea Honecker
Vorsitzende

Elternwissen Nr. 19 CYBERMOBBING

Kinder und Jugendliche sind beinahe täglich online. Sie nutzen im Internet Instant Messaging-Dienste, Videoportale und insbesondere Soziale Medien für die Kommunikation mit Gleichaltrigen und zur Selbstdarstellung. Die digitale Welt bietet Heranwachsenden eine wichtige Plattform zur Vernetzung, zur Ausgestaltung kreativer Ideen und zur Identitätsentwicklung. Dass online hinterlegte Daten wie Fotos, Videos und persönliche Informationen nicht vor Missbrauch durch andere geschützt sind, ist jungen Menschen dabei oft nicht bewusst.

Cybermobbing als absichtliche und wiederholte Beleidigung, Herabwürdigung, Ausgrenzung oder Diffamierung mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel kann von medienkompetenten Attackierenden weitgehend anonym durchgeführt werden. Die Reichweite der Angriffe ist viel größer als

bei Mobbing im realen Raum. Eine Bloßstellung in der medialen Öffentlichkeit ist für Betroffene quälend und verletzend.

Die aktualisierte und erweiterte Neuauflage informiert Eltern und Bezugspersonen über das Phänomen Cybermobbing, erklärt die Mechanismen von Gewalt im digitalen Raum und bietet Möglichkeiten, wie Kinder und Jugendliche sich möglichst geschützt im Internet bewegen können, wie sie Risiken digitaler Mediennutzung einzuschätzen lernen und deren Chancen positiv wahrnehmen können. Sie zeigt Handlungsmöglichkeiten für Eltern auf, deren Kinder bereits Erfahrungen mit Cybermobbingattacken gemacht haben, und verweist auf weitergehende Informationen und Hilfsangebote.

Alle Ausgaben als PDF auf www.thema-jugend.de/elternwissen.

Neue Wege in der Schulseelsorge gehen

Das Werner-Jaeger-Gymnasium Nette-tal hat kreisweit die ersten Schulseel-sorger. Elisabeth Kranz und Marcus Ma-roosz, beide Lehrer für evangelische Reli-gion, haben sich ein Jahr lang fortbil-den lassen. Der Bedarf für Gespräche ist groß.

Am Werner-Jaeger-Gymnasium gibt es wie an jeder Schule natürlich auch Be-ratungslehrer, und die wird es auch weiter geben. Neu und kreisweit bisher einmalig sind zwei Schulseelsorger, die bei Problemen gesprächsbereit sind. Elisabeth Kranz und Marcus Marosz haben ein Jahr lang am Wochenende eine Fortbildung am Pädagogisch-theologischen Institut der Evangeli-schen Kirche im Rheinland in Bonn be-sucht und im Januar mit einer Prüfung abgeschlossen.

Elisabeth Kranz (32), Lehrerin für Latein, evangelische Religion und Geschichte, und Marcus Marosz (33), Lehrer für evangelische Religion und Geschichte, haben im Schulalltag die Erfahrung ge-macht, dass es einen Bedarf nach Seel-sorge gibt. Viele Schüler suchten das Gespräch oder nahmen das Gesprächs-angebot gerne an.

Die Probleme sind höchst unterschied-lich. Als Beispiele nennen die Schulseel-sorger Mobbing, Leistungsängste, Pro-bleme mit Mitschülern bei Cliquenbil-dung, aber auch generell Zukunftsfr-agen oder psychische Probleme bei Schülern oder in deren Familien.

Marcus Marosz, seit sieben Jahren am Werner-Jaeger-Gymnasium, war als Stufenlehrer bereits nah dran an den Problemen von Schülern. Beide haben ebenso als Religionslehrer die Erfah-rung gemacht, dass die Themen im Un-terricht oft sehr ins Persönliche rei-chen, etwa wenn über Tod und Trauer gesprochen wird.

Zwar werde Religionslehrern per se bei Krisenlagen eine gewisse Kompetenz



Die beiden Schulseelsorger Marcus Marosz und Elisabeth Kranz am Werner-Jaeger-Gymnasium zeigen ihren Gottesdienst-Kof-fer. Foto: Heribert Brinkmann

zugeschrieben, aber Kranz und Marosz gaben sich damit nicht zufrieden, son- dern wollten sich professionalisieren lassen. Als Lehrer für Religion sei man sowieso im Boot, wenn ein Schüler ver- unglückt oder sich etwas antut, wenn einem Lehrer etwas passiert oder ein Elternteil stirbt. In einer einjährigen Ausbildung, die von Freitag bis Sonn- tag neben dem Schulalltag absolviert wurde, ging es um solche Themen. Beide empfanden diese Wochenenden als sehr intensiv, aber auch als durch- aus belastend. Profis aus der Telefon- seelsorge oder aus Beratungsstellen, die sich mit Suizid und sexuellem Miss- brauch befassten, berichteten über ihre Arbeit. Das seien Themen gewesen, die an die Substanz gingen. Trotzdem sei die Fortbildung insgesamt bereichernd gewesen. Es gab dabei auch viele Tipps und Adressen, um bei Themen wie etwa Magersucht professionelle Unter- stützung zu erhalten. Schon während der Weiterbildung veränderte sich ihre Arbeit an der Schule: Sie bekamen einen besseren Blick für Probleme, ein feineres Gespür und mehr Sicherheit. Man frage auch häufiger mal nach und begnüge sich nicht gleich mit einer ▶▶

- ▶ ausweichenden Antwort. Alles, was besprochen werde, bleibe wie beim Beichten geheim. Ansprechbar sind beide nach dem Unterricht, auf dem Flur, im Lehrerzimmer oder mit Terminvereinbarung.

Mit Mitteln der Evangelischen Landeskirche wurde ein Gottesdienst-Koffer

angeschafft, der Hilfsmittel bereit stellt, damit Schüler den Schulgottesdienst oder religiöse Orientierungstage vorbereiten können. Einmal im Monat wird ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert.

Quelle: RP

Heribert Brinkmann, Rheinische Post

Vorschau

Die KED im Bistum Aachen, Mitglied beim Familienbund im Bistum Aachen, lädt ein zum

5. Familienpolitischen Forum „Zeitpolitik – Atmende Lebensläufe“

Viele Analysen bestätigen die Bedeutung von Zeit für ein gelingendes Familienleben und den Stellenwert von Care (Fürsorge) für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Wie könnte hier Zeitpolitik ansetzen? Der Begriff des „Zeitwohlstands“ muss eingebettet werden in eine Kritik am bisherigen ökonomischen Wohlstands- und Wachstumsbegriff. Materielle und zeitliche Bedürfnisse des Menschen müssen vielmehr gleichrangig berücksichtigt werden.

Daraus sollten zeitliche Optionen und Handlungsräume entstehen.

Frühjahr 2021

Bischöfliche Akademie Aachen, Leonhardstraße 18-20, 52064 Aachen
Referentin Dr. Shih-Cheng Lien, Wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut
Veranstalter Familienbund Diözesanverband Aachen in Kooperation mit der Bischöflichen Akademie Aachen

Save the Date!

Einladung zur **Jahreshauptversammlung der KED im Bistum Aachen e.V.**

Der Vorstand lädt die Mitglieder der KED im Bistum Aachen e.V. herzlich zur ordentlichen Jahreshauptversammlung am Donnerstag, den **20. August 2020**, um 19:00 Uhr ins Büro der Regionen Mönchengladbach und Heinsberg, Bettrather Straße 22, 41061 Mönchengladbach ein.

Aus organisatorischen Gründen müssen wir auf verbindliche Anmeldungen bestehen, auch um Kontaktdaten zu haben bei einer eventuellen coronabedingten Absage der Veranstaltung.

Kontaktdaten:

KED im Bistum Aachen e.V., Bettrather Straße 22, 41061 Mönchengladbach
Tel. 02161 849499, KED-Bistum-Aachen@t-online.de

Anna Römer: neue Geschäftsführerin der KED im Erzbistum Köln

Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich sehr, dass ich mich Ihnen an dieser Stelle kurz vorstellen kann. Mein Name ist Anna Römer, und ich bin seit April als neue Geschäftsführerin für die KED Köln tätig.

Bislang haben mich meine Erfahrungen als Rechtsanwältin im Arbeits- und Schulrecht und meine ehrenamtliche Arbeit in Kita und Schulen meiner drei Kinder schon gut auf die Tätigkeit als Geschäftsführung in einem Elternverband vorbereitet. Da ich mit meinem Mann und meinen Kindern auch das Erleben der katholischen Werte schätze und teile, freue ich mich besonders, dass ich die Gelegenheit erhalten habe, mich bei der Gestaltung und Organisation zukünftiger Themen rund um Schule und Elternmitwirkung bei der Katholischen Elternschaft im Erzbistum Köln engagieren zu können.

Hierzu fällt gerade in der aktuellen Corona-Zeit noch ein stärkeres Gewicht auf den sozialen Zusammenhalt sowie auf die Bildungsgerechtigkeit im Allgemeinen. Gerade vor dem Hintergrund der christlichen Werte sind die Unterstützung benachteiligter Kinder und Familien in schwierigen Situationen im Blick zu halten, um für die Zukunft mehr Chancengleichheit und Perspektiven für alle Kinder zu schaffen. Es ist mir ein großes Anliegen, auch diesen Aspekt in meiner Tätigkeit zu berücksichtigen, um die Wahrnehmung unserer vielschichtigen Gesellschaft zu schärfen und abzubilden. Daher müssen wir den Fokus unseres Handelns immer wieder auf eine gemeinsame Analyse der Probleme richten, um aus ihnen zu lernen und um sich weiterentwickeln zu können. Corona beschleunigt diesen Prozess in vielen Lebenslagen insbesondere bei der Bildung. Eine ungewollte Retraditionali-



sierung der Familien sollte ebenso wenig hingegenommen werden wie auch die unzureichende Beachtung des seelischen Wohlbefindens der Kinder. Das Kindeswohl sollte im Mittelpunkt aller Maßnahmen im Bildungssektor stehen, denn die Kinder sind und bleiben unsere Zukunft. Daher freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit vielen interessierten Eltern, LehrerInnen und allen im Schul- und Bildungsbereich Beteiligten! Alle Akteure leisten ihr Bestes, und nur das Zusammenspiel kann unseren Kinder eine gelungene Perspektive geben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen in dieser Zeit alles Gute und bleiben Sie alle gesund!

Anna Römer
Geschäftsführerin, Rechtsanwältin

Andrea Happe-Winter in den Ruhestand verabschiedet



Eine Ära geht zu Ende: Nach elf Jahren im Dienst der KED Köln ist Andrea Happe-Winter zum 1. Juni 2020 in den Ruhestand gegangen, zeitgleich mit Margret Junglas, die uns in den vergangenen sieben Jahren im Büro unterstützt hat.

Das Fest, das zum Abschied der beiden Damen geplant war, konnte coronabe-

dingt noch nicht stattfinden, und so traf sich der Vorstand zu einer privaten Verabschiedung im Garten eines Vorstandsmitglieds. Ein Rückblick auf das letzte Jahrzehnt, gemeinsame Erinnerungen und viele Blumen zeigten die Dankbarkeit der Ehrenamtlichen für die gemeinsamen Erlebnisse und Erfolge der KED Köln.

KED im Bistum Münster

Katholische Grundschulen zukunftsfähig gestalten

Ein Profilierungsangebot des Bistums Münster

Mit dem nun fünf Jahre alten 11. Schulrechtsänderungsgesetz vom März 2015 hält das Land Nordrhein-Westfalen an der Bekenntnisschule, einer Schulart in kommunaler Trägerschaft, fest. Hier-

durch haben Eltern auch heute noch die Möglichkeit, ihr Kind an einer katholischen Bekenntnisgrundschule anzumelden, soweit es diese für sie in einer erreichbaren Nähe gibt. Das Bistum Münster spricht sich ausdrücklich für den Wert der katholischen Bekenntnisgrundschulen aus und un-

terbreitet interessierten Schulen dieser Schulart ein Profilierungsangebot zur Beratung und Unterstützung. Das Angebot richtet sich an alle, die im Lebensraum Schule wirken und lädt zu einer Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis einer katholischen Grundschule in heutiger Zeit ein. Des Weiteren bietet das Fortbildungsangebot Anregungspotential für die Ausgestaltung eines religiösen Profils und dessen Sichtbarmachung. Das Angebot besteht aus einer obligatorischen Auftaktveranstaltung und wählbaren (Ergänzungs-) Modulen.

Zur Auftaktveranstaltung:

Die Auftaktveranstaltung findet in einem kirchlichen Tagungshaus in der Nähe der Schule statt und ist als ganztägiger Fortbildungstag angelegt. Für die katholischen Grundschulen ist diese Veranstaltung kostenfrei. Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung stehen Überzeugungen und Haltungen, die sich wesentlich aus der biblisch-christlichen Überlieferung speisen. Orientierungsgröße bleibt stets das Kind. Ziel dieser Auftaktveranstaltung ist es, als katholische Grundschule eine gemeinsame Überzeugung und Haltung zu entwickeln, die die pädagogische Arbeit trägt. Innerhalb eines Kollegiums – auch an katholischen Bekenntnisgrundschulen – sind die Erfahrungen mit Glaube, Religion und Kirche sehr vielfältig und verschieden. Aufgrund dieser Unterschiedlichkeit ist es wichtig, sich darüber auszutauschen und einen Konsens darüber zu erzielen, was einer Schule im Hinblick auf religiöse Bildung/Erziehung wichtig ist und was die Schule davon an die Schüler/innen weitergeben möchte. Schließlich geht es auch darum, eine christlich-katholisch inspirierte Haltung in Handlungen zu übersetzen. Die Veranstaltung bietet Anregungspotential und vielfältige Praxisbezüge für die Ausgestaltung von religiöser Erfahrung/Bildung/Erziehung in Schulalltag und Schulleben.

Alle an der Schule wirkenden Menschen sind eingeladen, die christlich-katholische Ausrichtung mitzutragen und zu gestalten.

Zu den Modulen:

Durch die Module, die frei wählbar sind, werden ebenfalls Fenster für die Bedeutung/Umsetzung religiöser Erziehung und Bildung geöffnet. Lehrerinnen und Lehrer erhalten konkrete Unterstützung, wie eine religiöse Erziehung und ein zeitgemäßes Hineinwachsen in Tradition und Brauchtum christlich-katholischer Prägung ermöglicht werden kann.

Die Module orientieren sich an aktuellen demografischen und soziologischen Gegebenheiten und wollen aus religionspädagogischer Perspektive Anregungen für die Unterrichtspraxis und Gestaltung des Schullebens geben.

Das Angebot zur Profilbildung umfasst sowohl pastorale Unterstützungsangebote (liturgisches und diakonisches Lernen im Rahmen des Kirchenjahres, Umgang mit Kindern in Krisensituationen, Angebot von Oasentage für Kinder und Lehrer/-innen) sowie (religions-)pädagogische Unterstützungsangebote (Stärkung der Fähigkeit, Beziehungen und Begegnungen kommunikativ und kooperativ zu gestalten, Sensibilisierung für religiöse Fragen des Lebens und Glaubens, Möglichkeiten interkulturellen und interreligiösen Lernens ...).

Die Module sind für die Schulen kostenfrei, wenn das Fortbildungsangebot durch interne Referenten des Bistums abgedeckt werden kann.

Christiane Gehltholt,
Referentin für Profilbildung an
katholischen Bekenntnisgrundschulen
im Bistum Münster

Wechsel in der KED-Geschäftsführung im Erzbistum Paderborn



Mehr als sein halbes Leben – ganz genau seit 1988 – war **Roland Gottwald** KED-Geschäftsführer im Erzbistum Paderborn. In diese Zeit fiel die Gründung der „AG der Schulpflegschaften katholischer Schulen in freier Trägerschaft im Erzbistum Paderborn“ sowie die Neugründung der KED als eigener Verband im Jahr 2008, nachdem die Trennung vom Familienbund vollzogen worden war. Eine eigene Satzung wurde erstellt, und die Arbeit der KED bekam im Erzbistum ihr eigenes Profil, u. a. auch durch die AG der Schulpflegschaften, die eine Besonderheit darstellt.

Auch auf Landes- und Bundesebene engagierte sich Roland Gottwald in den 32 Jahren aktiv und betrachtete sich immer als „Anwalt der Eltern“ und war angesichts der heutigen Positionierung der kirchlichen Schulen als pastorale Orte, die allen an Schule-Beteiligten – also auch den Eltern – einen Ort zum Leben, Lernen und Glauben bieten wollen, durchaus prophetisch unterwegs mit seiner gelebten Haltung: „Ohne Eltern geht die Schule

nicht“. Elternmitwirkung und Stärkung der Rechte von Eltern waren ihm immer wichtige Anliegen.

Angesichts seiner am 1. Juli begonnenen Altersteilzeit wird sich Roland Gottwald nun in den kommenden drei Jahren mit seiner verbleibenden „halben Stelle“ seinen anderen Aufgaben (Grundsatz-, Rechts- und Personalfragen, die Zuständigkeit für die Missio Canonica) widmen und trennt sich schweren Herzens von seiner Geschäftsführer-Tätigkeit für die KED.

Seine Nachfolge als Geschäftsführerin der KED Paderborn tritt **Adelheid Büker-Oel** an, Leiterin der Abteilung Schulpastoral im Erzbistum Paderborn.

THEMA JUGEND, Heft 1/2020

„RECHTSPOPULISMUS“

2019 feierte die Vereinten Nationen das 30. Jubiläum ihrer Kinderrechtskonvention – ein Anlass, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen einmal mehr in den Blick zu nehmen.

Die Beiträge der aktuellen THEMA JUGEND betrachten ausgewählte Kinderrechte vor dem Hintergrund der Entstehung und Entwicklung der UN-Kinderrechtskonvention und stellen den aktuellen Handlungsbedarf sowie zukünftige Herausforderungen dar. Die Ausgabe widmet sich der Information von Kindern und Erwachsenen über Kinderrechte, fragt nach deren Umsetzung für in Deutschland lebende Minderjährige und stellt Projekte von Institutionen und Initiativen zur Stärkung der Kinderrechte vor. Thematisiert werden dabei auch das Recht von Kindern und Jugendlichen auf gesellschaftliche Mitgestaltung und Teilhabe sowie die Umsetzung der Kinderrechte vor dem Hintergrund von Kinder- und Jugendschutz und Präventionsarbeit.

Kinder sind von Geburt an Träger eigener Rechte. Damit ihre Stimmen gehört und die in der UN-Konvention formulierten Rechte umgesetzt werden, bedarf es auch der Unterstützung durch Erwachsene. Der Einsatz für Kinder und Jugendliche und die Beachtung ihrer Rechte sind Aufgaben für Gesellschaft und die Politik, die weit über das Jubiläumsjahr der Kinderrechtskonvention hinausgehen.

THEMA JUGEND kostet 2,00 Euro pro Exemplar zzgl. Versandkosten. Im Abo ist die Fachzeitschrift in Nordrhein-Westfalen für Einrichtungen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für Interessierte kostenfrei.

Ein Ansichtsexemplar ist kostenfrei, Einzelexemplar 0,60 €, 10 Expl. 5,00 €, 25 Expl. 12,00 €, 50 Expl. 20,00 € und 100 Expl. 30,00 €, Komplettpaket (Ausgabe 1-23 soweit noch vorhanden) 10,00 € (jeweils zzgl. Versandkosten).

Bestellungen an:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz NW e.V.

Schillerstraße 44a, 48155 Münster

Telefon: 0251 54027

E-Mail: info@thema-jugend.de

www.thema-jugend.de



ELTERN MIT WIRKUNG

von Anfang an

Der **KED Kurier** – die Mitgliederinformation der KED in NRW – erscheint dreimal im Jahr und ist erhältlich bei der KED in NRW oder bei der KED in Ihrem Bistum.

Herausgeber:

Katholische Elternschaft Deutschlands
KED in NRW – Landesverband
Oxfordstr. 10
53111 Bonn
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-nrw.de

KED IM BISTUM AACHEN e.V.

Bettrather Straße 22
41061 Mönchengladbach
Telefon: (02161) 84 94 99
ked-bistum-aachen@t-online.de
www.ked-bistum-aachen.de

KED IM BISTUM ESSEN

zu erreichen über den Landesverband
Telefon: (0228) 24 26 63 66
info@ked-nrw.de
www.ked-essen.de

KED IM ERZBISTUM KÖLN e.V.

Oxfordstr. 10 • 53111 Bonn
Telefon: (0228) 92 89 48 15
info@ked-koeln.de
www.ked-koeln.de

KED IM BISTUM MÜNSTER

Südring 31 • 48231 Warendorf
info@ked-muenster.de
www.ked-muenster.de

KED IM ERZBISTUM PADERBORN

Domplatz 15 • 33098 Paderborn
Telefon: (05251) 125 14 82
ked@erzbistum-paderborn.de
www.ked-paderborn.de